

Zeitschrift für Klinische Chemie

Herausgegeben von Joachim Brugsch, Berlin-Dahlem, und Ernst Schütte, Berlin-Dahlem

1. Jahrgang

Februar 1963

Heft 1 (S. 1—32)

Zum Geleit

von

JOACHIM BRUGSCH und ERNST SCHÜTTE

Als RUDOLF VIRCHOW 1858 „die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehre“ veröffentlichte, schrieb er „In einer so unmittelbar praktischen Wissenschaft, wie die Medicin, in einer Zeit so schnellen Wachstums der Erfahrungen, wie die unsrige, haben wir doppelt die Verpflichtung, unsere Kenntnis der Gesamtheit der Fachgenossen zugänglich zu machen“. Diese Verpflichtung zum Bekennen bei methodischer Sauberkeit als Voraussetzung der wissenschaftlichen Wahrheit gilt auch in unserer Zeit, deren Bedeutung für diese Zeitschrift im Geleitwort festgestellt werden muß. Ferner sei aber daran erinnert, daß RUDOLF VIRCHOW sich auch zur Anerkennung historischer Bindungen bekannte, in dem er schrieb: „... es ist in der Tat erstaunlich, mit welchem Leichtsinne gerade diejenigen, welche jede Kleinigkeit, die sie gefunden haben, als eine Entdeckung anpreisen, über die Vorfahren aburteilen.“ Diese historischen und völkerbindenden Grundlagen der Entwicklung sollen in unserer Zeitschrift ihre Berücksichtigung finden, ohne daß hierdurch die Freiheit der Forschung im geringsten geschmälert werden wird.

Die Fülle der wissenschaftlichen Erkenntnisse aber, die hier dargestellt und diskutiert werden soll, geht in unserer Zeit weit hinaus über das, was noch BUNGE in seinem „Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie 1889“ bedauernd feststellte, „in der kleinsten Zelle — da liegen schon alle Rätsel des Lebens vor uns und bei der Erforschung der kleinsten Zelle — da sind wir mit den bisherigen Hilfsmitteln bereits an der Grenze angelangt“.

PAUL EHRLICH hat uns die Aufgabe der klinischen Chemie der Neuzeit in seiner Studie des Sauerstoff-Bedürfnisses des Organismus eindeutig festgestellt. „Selbstverständlich mußte es mein Bestreben sein, diese Zellfunktion, die ja keine invariable ist, sondern von den verschiedenartigsten Umständen (Tätigkeit, Sauerstoffzufuhr, Wärme usw.) beeinflußt wird, in ihren natürlichen Zuständen, d. h. mitten im Leben und während normaler Funktion der Organe zu bestimmen“. Nimmt man dieses Bekenntnis zur Grundlage der Untersuchungen auch für die krankhaften Veränderungen, so dürfte es kaum ein besseres Fundament für die Entwicklung der klinischen Chemie der Zukunft geben. Die klinische Chemie ist ein naturwissenschaftlicher Zweig der Medizin. Daher müssen die durch Erfahrung und Experiment begründeten Tatsachen sorgfältig getrennt werden von den Auffassungen, Meinungen und Hypothesen, die sich darüber erheben, in dem Sinne wie es WILLIAM BEAUMONT, der Gründer der klinischen Chemie in Amerika im Vorwort zu seiner Monographie „Observations on the gastric juice“ 1833 formulierte: „I submit a body of facts which cannot be invalidated. My opinions may be doubted, denied or approved, according as they conflict or agree with the opinions of each individual who may read them; but their worth will be best determined by the foundation on which they rest — the incontrovertible facts.“ Jeder aber, der an dieser Zeitschrift mitwirken will, sei es durch eigene Beiträge, als Leser oder Kritiker, möge wissen, daß es die Aufgabe des Wissenschaftlers ist, zum Wohle der Mitmenschen Wissen und Werte zu schaffen, denn nur dann wird die Wissenschaft bestehen.

Literatur

1. VIRCHOW, RUDOLF, Die Cellularpathologie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehre. August Hirschwald-Verlag, Berlin (1855). — 2. BUNGE, G., Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie. II. Auflage, F. C. W.

Vogel, Leipzig (1889). — 3. EHRLICH, P., Das Sauerstoff-Bedürfnis des Organismus. August Hirschwald-Verlag, Berlin (1885). 4. BEAUMONT, W., Experiments and observations on the gastric juice and the physiology of digestion. P. Allen, Plattsburgh (1833).